

Friedensschalmeien.

Gleichlicherweise behalten die Regierungen gegenüber den verschiedenen Heereschulen und trotz der zunehmenden allgemeinen Unruhe fähren Kopf. Amtliche Stimmen aus den Kabinettensälen fast aller Großmächte wenden sich gegen den so plötzlich entstehenden Kriegslärm. So veröffentlicht die Nordd. Allgem. Zeit^{g.} folgende aus dem Auswärtigen Amts stammende Erklärung:

Die Berliner Börse war heute (25. d. Mz.) ungünstig beeinflusst durch einen Artikel einer Korrespondenz, der sich auf eine „besonders vorzüglich unterrichtete Seite“ beruft. Er enthält folgende tatsächlichen Behauptungen: 1) Der russische Minister Sazonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Haftfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, daß in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zum vorher festgelegten. 2) Österreich-Ungarn habe fünf Armeeforts mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den amtlichen Wiener und Budapestor Darlegungen überzeugen kann.

3) Österreich-Ungarn beabsichtigt, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unwahr. Wie schon oben gelagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den andern aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen geregelt werden.

Es ist besonders unverantwortlich, durch herzige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthafte bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Auch ein englisches Blatt, die der Regierung nahestehende „Westminster Gazette“, nimmt energisch gegen die umlaufenden Kriegsgeschehnisse Stellung, indem sie u. a. schreibt: „Es ist sicher eine Unmöglichkeit, wegen einer Frage, wie Serbiens Zutritt zum Meer, die Möglichkeit ins Auge zu lassen, daß Russland in einen Konflikt mit Österreich geraten und daß Österreich Deutschland und Italien, Russland Frankreich und England mit in den Konflikt hineinziehen würde. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verläßt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Pariserfrage zwischen dem Dreibund und dem Dreirebund zu machen.“ Das Blatt führt fort: „Wenn der Balkanbund einem guten Rat zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf den gegenwärtigen Grunblage Frieden schließen. Nur die Verbindungen sowie jene die Mächte ist es die einzige sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschluß zu vertagen.“

Endlich fügt sich in diesen Rahmen der Kundgebungen gegen den Kriegslärm auch eine Auslastung der russischen Regierung. Man bestreitet an verantwortlicher Stelle in Petersburg, daß Russland kriegerische Absichten hege. Ebenso leugnet man, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen Österreich und Serbien zu finden sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden.

In Österreich-Ungarn gehen allerdings die Bogen der Erregung noch immer hoch. Man will sich dort keineswegs einverstanden erklären, daß die albanische, sowie die adriatische Haftfrage einer europäischen Konferenz unterbreitet wird. Eine kleine Besserung der Spannung macht sich bemerkbar, da den neuesten Meldungen zufolge, Serbien bereit ist, den Standpunkt Österreich-Ungarns in der albanischen Frage anzuerkennen. Der Streit um die Forderung serbischer Helden an der Adria bleibt bestehen. Es wird nun Sache der Diplomaten sein, Österreich-Ungarn für den Plan einer Konferenz zu gewinnen, die auch die Haftfrage zu entscheiden hätte. Willigt Österreich-Ungarn ein, so dürfte die internationale Spannung bald behoben sein,

aber besser gesagt: sie wäre verlegt, bis der Balkantrieb beendet ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Die neuen Verhandlungen an der Tschataldschalinie.

Die Zusammenkunft der türkischen und bulgarischen Unterhändler fand in Tschataldscha statt. Während türkische Blätter fortgelegt beklagten, die Verhandlungen mit Bulgarien bezwölten zunächst nur einen Waffenstillstand, betonen die griechischen Blätter „Neologos“ und „Broodos“, der Waffenstillstand sei bereits durch eine flüssigwirgende Übereinkunft geschlossen worden, und die Verhandlungen beträfen den Präliminarfrieden. Über die Frage, ob ein solcher zustande kommt, gehen die Meinungen der Blätter auseinander. Die meisten türkischen Zeitungen versichern, die Bulgaren seien so erschöpft, daß sie den Frieden brauchen; andre Blätter teilen indessen die Friedenshoffnungen nicht, da Bulgarien unausgesetzt neue Truppen an die Tschataldschalinie entsenden soll.

Keine Schließung der Dardanellen.

Die Gerüchte von einer erneuten Schließung der Dardanellen haben ein schnelles Ende gefunden. Die Konstantinopeler Regierung erklärt: „Die Dardanellen-Passage bleibt offen.“ Allerdings treffen die Türken Vorsorge zur Sicherung der Dardanellen-Forts. General Torgut Schewet-Pacha ist mit dem Oberbefehl über die bei Gallipoli zur Abwehr eines griechisch-bulgarischen Angriffs auf die Dardanellen-Forts zusammengezogenen Truppen beauftragt worden.

Ein abgeschlagener Aufstand der Adrianothaler Besatzung.

Die Bejahrung Adrianoopels unternahm am 25. d. Mz. einen neuerlichen Anfall gegen den südlichen Teil der bulgarischen Belagerungsarmee, wurde aber mit sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Die Widerstandsfähigkeit Skutaris.

Der Kommandant von Skutari Alia-Bey erklärt, daß von einer Übergabe der Stadt keine Rede sei. Alia-Bey und Ghazad-Pacha versuchten über 26 000 Mann schildgebliebene Truppen, die Stadt habe genügend Vorräte für drei Monate, und die Werke des Taraboch befinden sich in gutem Zustand. Proviant und Munition sei reichlich vorhanden, es mangle nur an Brennmaterial. Da die Stadt sehr groß ist, mache sich dieser Mangel arg fühlbar. Die Montenegriner haben die Beschießung der Stadt und des Taraboch wieder aufgenommen, ohne bisher weitere Erfolge zu erzielen. In Skutari werden zahlreiche Granaten italienischer Herkunft gesammelt, die ohne zu explodieren, in die Stadt fallen. Die Geschosse sind alt und dürfen einem ehemaligen Geschenk der italienischen Regierung entstammen.

Die Verluste in der Schlacht von Monastir.

Nach Meldungen aus Belgrad blieben auf dem Schlachtfeld bei Monastir 17 000 Leichen und 30 000 türkische Verwundete liegen. Die serbischen Truppen hatten 3000 Tote und eine Anzahl Verwundeter. Beide Gegner kämpften mit mäherhafter Todesverachtung. — Die Armees des serbischen Kronprinzen erbeutete in Monastir angeblich 51 türkische Geschütze. Insgesamt sind bisher 200 Geschütze erobert und in Monastir 10 000 Gefangene gemacht worden.

Numänische Protestversammlung gegen die Balkanstaaten.

Eine von der Kulturliga und dem Mazedonisch-Rumänischen Verein in Bularei einberufene Versammlung wegen Misshandlung von Rudo-Wallachen durch die Balkanstaaten nahm einen großartigen Verlauf. Der von der Versammlung angenommene Beschluß fordert Achtung vor den nationalen Bedürfnissen und den Eigenständigkeiten der Rudo-Wallachen und Schutz der Grenze gegen Bulgarien. Die Regierung wird aufgefordert, in diesem Sinne zu wirken. — In Bulgarien wird übrigens die

Stimmung gegen Rumänien, das aus Anlaß der Aufteilung der Thraci Gebietserbschließung von Bulgarien fordert, immer gereizter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist zur Teilnahme an der Hochzeit der Prinzessin Leonine zu Fürstenberg mit dem Prinzen zu Windisch-Grätz in Donaueschingen eingetroffen.

* Dem Reichstag, der nach der Sommerpause am Dienstag wieder zusammengetreten ist, ist mit dem Heeresrat eine umfangreiche Debatte über das Budget gewesen im Reichsheer zugegangen, entsprechend einem Beschuß des Reichstags, der den Wunschen nach einer solchen Ausarbeitung Ausdruck gab, um auf größere Sparksamkeit und mehr Übersichtlichkeit in dieser Richtung hinzuwirken.

* Wie verlautet, wird dem Reichstage noch während des Winters der Entwurf zu einem Eisenbahnstege vorgelegt werden, der Mittel zum Bau von Querstufen und Zugängen, sowie zum Bau von Hallen, Werkstätten und Gasanstalten fordert.

* Bei der Reichstagswahl in Greifenberg-Gammin für den verstorbenen Abgeordneten v. Normann (cons.) wurde Altingerius v. Flemming-Baenthin (cons.) gewählt. Der Wahlkreis gehört zum sicheren Beistand der konservativen Partei. Seit 1890 vertrat ihn ununterbrochen der Abg. v. Normann im Reichstage. Dieser war bei der letzten Reichstagswahl mit 10 274 konservativen gegen 4165 nationalliberalen und 1183 sozialdemokratischen Stimmen gewählt worden.

* Der preuß. Eisenbahominister hat durch einen Erlass eine für Eisenbahnen katastrophen außerordentlich wichtige Verbesserung des Eisenbahn-Sanitätswesens angeordnet. Der Minister hat bestimmt, daß die Auslösung der Arztwagen in den Reisezugzügen durch Sauerstoffapparate ergänzt werden soll.

* Unter Beteiligung von etwa 200 Personen aus allen Teilen Deutschlands fand in Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Möller eine Konferenz zur Verbesserung einer nationalen Volksversicherung statt. Zahlreiche Abgeordnete aus allen bürgerlichen Parteien sowie viele Vertreter wirtschaftlicher Verbände wohnten der Konferenz bei. Die verbliebenen Regierungen waren durch 32 Kommissare vertreten. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, einen Arbeitsausschuß mit der weiteren Bearbeitung der Angelegenheit zu befreien.

* Aus Deutsch-Neuguinea meldet der Gouverneur, daß die Pianzer Brüder Weber auf Umboi, einer gräßlichen Insel zwischen dem Festlande von Neuguinea und Neopommern, von eingeborenen Bergstammern ermordet worden sind. Die Familienangehörigen sind geborgen. Es handelt sich dabei nicht um einen ausgebüxteten Aufstand der Einwohner, sondern um einen Raubüberfall, wie sie sich leider immer wieder in Neu-Guinea ereignen.

Osterreich-Ungarn.

* Anlässlich der Wiedereröffnung des ungarischen Abgeordnetenhauses war das Parlamentsgebäude von einem starken Gendarmerie- und Polizeiaufgebot umgeben. Die im Sommer wegen wiederholter Staabale ausgeschlossenen Regierungsgegner verlangten Einlaß, wurden aber zurückgewiesen. Ebenso erging es einer Abordnung, die sie in das Haus einzuladen wollten.

Rußland.

* Die Meldung, wonach die russische Regierung die Ausfuhr von Fleisch nach Deutschland zu verbieten gedenkt, bestätigt sich nicht. Bielmeier hat das Ackerbauministerium zur Förderung des Fleischheilawes in Russland einen Sachverständigen nach Berlin entsandt, der damit beauftragt ist, dem Bevollmächtigten

des Berliner Magistrats beim Fleischheilauf Beistand zu leisten.

Deutscher Reichstag.

Nach langer Sommerpause nahm der Reichstag am 26. d. Mz. seine Beratungen wieder auf. Vizepräsident Dr. Baatz eröffnete die Sitzung um 2½ Uhr und heißt die Abgeordneten willkommen. Er gibt den Hoffnung Ausdruck, daß die kommende Tagung eben erfolgreich sein möge, wie die vergangene. Das Haus erhält dann das Anwesen der in der Sommerpause verfeindeten Mitglieder durch Schieden von den Plätzen. Darauf wird in die Tagesordnung mit der Betreibung der Petitionen eingetreten. Eine Petition wünscht eine reichsgerichtliche Regelung des Irrtenhauses.

In besondere soll die Einschließung einer Person in ein Irrtenhaus oder ähnliche Institute nur kraft richtlicher Ermauigung möglich sein. Die Kommission beantragt Überweisung als Material.

Abg. Domel (Soz.): Die gegenwärtigen Zustände sind unthalbar. Eine reichsgerichtliche Regelung ist dringend notwendig.

Abg. Struve (Soz. lib.): Eine reichsgerichtliche Regelung ist gewiß erwünscht, aber gegenüber dem Vorredner muß doch anerkannt werden, daß das Irrtenhaus den uns in Deutschland so meistebart gezeigt ist, wie man es bei einer so schwierigen Sache nur verlangen kann.

Abg. Baffermann (nat. lib.): Auch wir erkennen die Notwendigkeit einer reichsgerichtlichen Regelung an. Die Kommission hat die Petition einstimmig als Material überwiesen. Wir bitten den Reichstag, diesen Antrag einstimmig zu zulassen.

Eine weitere Petition fordert eine gesetzliche Regelung des Sonntags- und Nachtrubs im Binnenschiffahrtsgewerbe.

Die Kommission beantragt Überweisung als Material. Das Zentrum und die Sozialdemokraten fordern Übertragung zur Tagesordnung.

Abg. Schumann (soc.): Es liegt kein Anlaß zu einer gesetzlichen Regelung vor. Die bestehenden Zustände werden nur bestätigt werden, wenn die Arbeitnehmer sich organisieren.

Abg. Dahlke (Cent.): Ein Gelegenheitsvortrag über die Sonntags- und Nachtrübe der Binnenschiffer steht in Aussicht. Die Petition ist also überflüssig.

Abg. Wallermann (nat. lib.): Bei einer gesetzlichen Regelung muss auf die Eigenart des Schiffahrtsgewerbes Rücksicht genommen werden, damit nicht Scherereien und lästige Beunruhigungen vor kommen.

Abg. Butzbach (wirtsh. Bdg.): Ich Gelegenheitsvortrag über Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Gothein (frei. Bdg.): Meine politischen Freunde sind durchaus geneigt, den Binnenschiffer sozial entgegenzutreten, aber wir halten für die beste Regelung Tarifverträge.

Abg. Fechner (Camp Reichsp.) tritt dieser Antrag bei.

Abg. Mollenhauer (soc.): Die Nachmittags der Organisation müssen eingreifen. Der Schifffahrt ist nicht so organisiert, daß er einen Winterurlaub hätte, um dann im Sommer den täglichen Schluß einzuhören zu können.

Über die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen.

Eine andre Petition verlangt eine Änderung der Bestimmungen der Bibelprozeßordnung über den Offenbarungsbild.

Die Bestimmungen gegen den Schulnarr sollen verschärft werden.

Abg. Dr. Bell (Cent.): Gegen böswillige Schülern kann nicht streng genug vorgegangen werden. Notwendig ist eine Statistik über das Offenbarungsbildverfahren. Es liegen offensichtliche Fälle vor; vor allem ist eine Beschleunigung des Verfahrens erforderlich.

Die Petition wird durch Überweisung zur Kenntnisnahme erledigt.

Nach § 1263 der Reichsversicherungsordnung kann zur Abwendung drohender Invalidität eines Versicherten oder einer Witwe ein Heilbehandeln eingeleitet werden. Bei Invaliden ist das nicht zulässig. Eine Petition will diese Möglichkeit auch auf die Invaliden ausdehnen.

Nach fester Debatte wird der Kommissionsantrag, die Petition als Material zu überweisen, angenommen.

Eine Petition, die die Befreiung der Buderhütte bei der Bearbeitung von Fällen in gewöhnlichen Verbrechen fordert, wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und das Haus verläßt sich.

Elise läßt sich nach.

„Die Schüttelte ja die Liebe gewaltig um. Ja, sie ist glücklich!“ dachte sie vor sich hin.

Der Sergeant Wittich trat ein und salutierte. Hinter ihm in der halb geöffneten Tür blieb lächelnd sichtbar. Wittich machte ein vergnütes Gesicht, wagte aber aus Respekt das Fröhliche nicht zu begrüßen.

„Ja, ja, Wittich,“ lagte Elise freundlich, nun sehen wir uns in Russland wieder. Wo liegt denn die Wahl von Böckheim?“

Gleichzeitig Nordost vom Lager, in der Nähe des dritten Postens.“

„Wer kommandiert dort?“

„Der Hauptmann Groß hat diesen Posten bezogen.“

Über Elises Gesicht zog es wie freudiges Überstrahlen.

„Das ist ja sehr gut,“ logte sie hastig, riss ihre Brieftasche heraus und beschrieb ein Blatt mit dem Bleistift. Dann reichte sie es Wittich.

„Ihr werdet diese Zeilen dem Hauptmann bringen. Wann könnt Ihr dort sein?“

„In einer Stunde, mein Fräulein.“

Spätestens, Wittich, und wenn Ihr drei Freunde unter dem Seile zusammentretet. Hört Ihr, Wittich? Es gilt das Leben des Generals Port.“

Wittich riß blitzschnell den Säbel halb aus der Scheide und fragte jungenlängen Auges: „Was gilt? Tod und Teufel, was ist im Werke?“

„Wie ich Euch sagte. In den Sattel, Sergeant, und rettet den General!“

Der Sturm bricht los.

8) Historische Novelle von L. Lindner.

Geschichte.

„Und doch verurteilt?“

„Die Bedenken schweigen der großen Sache gegenüber. Wenn York an der Seite der Russen sich auf die französische Heere würfe, kein Mann scheue die Heimat wieder.“

„Und wie willst du dich jetzt bemächtigen? Kannst du ihn aus der Mitte seiner Truppen herausholen?“

„Das wird nicht angehen, liebes Kind. Über der General wird diese Nacht nach der Rückkehr reiten, um die Russen zu treffen; einige französische Reiter genügen, ihn aufzufangen.“

Aus Elises Brust fuhr ein tiefer Atem. Jetzt endlich riß sie ihre Augen von Ostarp los und ihre Hand aus der seinen und stand mit wogender Brust abgewendet. Es war geschehen! Karl Ostarp war dem Eindruck des schönen Mädchens erlegen und hatte mit derselben Host, mit der sie Fragen tat, seine Antworten abgegeben, als hätte er in einem Zauberhain gestanden.

„Elise,“ sagte er jetzt etwas unruhig, „mit welcher Antwort aus deinem Herzen soll ich zurückkehren? Wann sehen wir uns wieder?“

In Königsberg, Karl Ostarp. Ich werde noch heute dahin zurückkehren.“

„Und kein Kuss zum Willkommen und seiner zum Abschied?“

Laci trat auf sie zu; aber ehe er sie er-

reichte, durchzog sie das Zimmer, ihre Aufrégung nicht mehr dergest.

„Wer jetzt ein Mann wäre!“ rief sie.